Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 34

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Meisenglück.

Aus dem goldnen Morgenqualm
Sich hernieder schwingend,
Hüpft die Meise auf den Halm,
Aber noch nicht singend.

Doch der Halm ist viel zu schwach,
Um nicht bald zu knicken,
Und nur wenn sie flattert, mag
Sie sich hier erquicken.

Ihre Flügel braucht sie nun,
Flink und unverdrossen,
Und indess' die Füßchen ruhn,
Wird ein Korn genossen.

Einen kühlen Tropfen Tau
Schlürft sie noch daneben,
Um mit Jubel dann ins Blau'
Wieder aufzuschweben.

Friedrich Hebbel.

Schweizerland

Der Bundesrat bestätigte folgende Professoren der Eidg. Technischen Hochschule auf eine neue zehnjährige Amtsdauer: Dr. Robert Eder (Pharmacie), Dr. Hans Eduard Fierz (technische Chemie), Dr. Paul Niggli (Mineralogie und Petrographie), Dr. Michel Plancherel (höhere Mathematik), Dr. Bruno Bauer (angewandte Elektrotechnik), Dr. Ernst Albert Gäumann (Botanik, vorzugsweise spezielle Botanik), Dr. Walter Saxer (darstellende Geometrie und Geometrie der Lage). — Er wählte als Sekretär 1. Klasse des eidgenössischen Gesundheitsamtes Bruno Schneider von Hinwil, der bisher provisorisch die Stelle versah. — Er beauftragte alt Bundesrat Chuard, ihn beim Empfang der am 5. September in Vevey beginnenden Weltkirchenkonferenz zu vertreten. — Er bewilligte aus Billigkeitsrücksichten, aber unter Ablehnung jeder rechtlichen Zahlungsverpflichtung, den Losinhabern stillgelegter Brennereien, die während des Rechnungsjahres 1929—1930 ganz eingestellt waren, Fr. 10 für den Hektoliter des bis zum 30. Juli 1914 zugeteilten Loskontingents. An die Auszahlung wird die Bedingung gestellt, daß die Brennereianlagen in betriebsfähigem Zustand erhalten werden und die Loshinhaber berechtigte Ansprüche der Brennmeister selbst befriedigen. — Er genehmigte die Botschaft an die Bundesversammlung betreffend der in Rom revidierten Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst. — Die Einreise von Ferienkindern aus dem Elsaß wird mit Rücksicht auf die dort herrschende Spinale Kinderlähmung bis auf weiteres verboten. — Er beschloß die Ablehnung des Postulates Klöti (Reduktion der Mitgliederzahl des Nationalrates) und Zustimmung zu der Motion Tschudy (Verlängerung der Amtsdauer des Nationalrates). Dem Postulat Guntli will er in der Weise entgegenkommen, daß die Repräsentationsziffer von 20,000 auf 22,000 erhöht würde. Da die Schweiz derzeit 4,090,000 Landeseinwohner hat, würde die Zahl der Nationalräte, die heute 198 ist, nach dem Postulat Guntli sich auf 206 erhöhen, nach der vom Bundesrate vorgeschlagenen Aenderung aber sich auf 187 vermindern. — Bezüglich des Falles Bassanesi beschloß er, die Affäre durch das Bundesstrafgericht beurteilen zu lassen.

Das Bundesgericht setzt sich seit der Ersetzung des verstorbenen Bundesrichters Oser durch Bundesrichter Strebel aus folgenden Mitgliedern zusammen: Soldati, Kirchhofer, Rambert, Brodtbeck und Strebel.

Bei der Ersatzwahl für den ins Bundesgericht gewählten Ständerat Josef Andermatt wurde in Zug der konservative Regierungsrat Philipp Etter mit 2761 Stimmen gewählt. Der freisinnige Gegenkandidat, Regierungsrat Henggeler, erhielt 2216 Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 60%.

Prof. Max Huber, Vizepräsident des internationalen Gerichtshofes im Haag, erklärte, daß er im Herbst von seinem Posten zurücktrete und keine weitere Kandidatur annehmen werde.

Die Betriebseinnahmen der schweizerischen Eisenbahnen im ersten Halbjahr sind gegen das Vorjahr zurückgegangen. Die Einnahmen im Personenverkehr nahmen zwar um 4,8 Millionen Franken zu, die im Güterverkehr jedoch nahmen um 7,26 Millionen Franken ab. Am günstigsten stellten sich die Tramways, deren Einnahmen ein volles Drittel derjenigen der Bundesbahnen und mehr als diejenigen aller anderen Privatbahnen zusammengenommen betragen. Nach den S. B. B. weist die höchsten Einnahmen die Städtische Straßenbahn Zürich auf.

Die schweizerische Einfuhr nach Italien betrug in den vier Monaten des Jahres 146 Millionen Lire, die italienische Ausfuhr nach der Schweiz im selben Zeitraum 301 Millionen Lire. Die wichtigsten schweizerischen Ausfuhrerzeugnisse sind Maschinen und Gewebe, während Italien nach der Schweiz hauptsächlich Seidenstoffe, Weine, Kunstseide und Schweine ausführte.

Die diesjährige Inlandkartoffelernte dürfte nach der Ertragserhebung des Bauernsekretariates etwa 65,000 Wagen zu 10 Tonnen erreichen.

Die Spinale Kinderlähmung wurde nach dem Bericht des Gesundheitsamtes in je einem Fall in Vallon (Freiburg), Baselstadt, Weil a. Rh. und Pruntrut konstatiert.

Im Kanton Aargau wurden im Jahre 1929 im ganzen 8867 Stück Wild erlegt und zwar: 3 Wildschweine, 1092 Rehböcke, 839 Rehgeißen, 2063 Hasen, 763 Füchse, 92 Dachse, 88 Fasane, 49 Schnepfen, 557 Sumpf- und Schwimmvögel und 455 Raubvögel. — Am 7. ds. abends fand beim Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt die Sprengung der rechtsrheinischen Fangdämme statt. In 1000 Kammern wurden 1800 Kilogramm Sprengstoff mittelst elektrischer Fernzündung gleichzeitig zur Explosion gebracht. Eine riesige Rauchwolke legte sich über den Strom und eine gewaltige Detonation erschütterte die Erde. Betonblöcke, Balken und Bretter wurden bis 60 Meter in die Luft geschleudert und der Rhein wälzte sich sturmflutartig quer in seinem Bette. Es währte minutenlang, bis die trüben Wassermassen wieder ihren normalen Lauf aufnahmen. Der Fangdamm aber war spurlos verschwunden und über die Baugrube rauschten die Wogen des Rheins. — Die Viscose-Gesellschaft Rheinfelden sah sich wegen der Krise gezwungen, ihren 500 Arbeitern und Arbeiterinnen zu künden und den Betrieb vorübergehend zu schließen.

In Basel wurde eine Wechselfahrerbande festgenommen, die zahlreiche Geschäftsleute geschädigt haben. Unter anderen wurden auch zwei Deutsche und ein Schweizer, der sich sonst als Rennfahrer betätigt, ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Am 15. ds. starb in Genf im Alter von 70 Jahren alt Staatsrat John Gignoux. Er war lange Jahre Gemeindepräsident von Eaux Vives gewesen. — Verhaftet wurde der Besitzer eines Cafés an der Rue de Berne, François Ginet, der zum Schaden seiner Serviertöchter die von der Registrierkasse gezeigten Geldbeträge gefälscht hatte.

In einer Bahnunterführung bei Chur versuchte der 18jährige Johann Modest aus Schlans ein unsittliches Attentat auf ein 5jähriges Mädchen. Als das Mädchen schrie, warf er es in die Plesur, aus welcher sich das Kind jedoch noch selbst retten konnte. Auf die Hilfeschreie des Kindes eilten Leute herbei und der Bursche konnte dingfest gemacht werden.

Am 12. ds. mittags landete in der Nähe von Rotenturm bei Luzern ein Ballon der Ballonkompagnie Nr. 1, der durch ein Gewitter zur Notlandung veranlaßt worden war. Er war um halb 8 Uhr morgens in Bern aufgestiegen. Die Landung gelang ohne Unfall.

Der Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft Neunkirch bei Schaffhausen, E. Waldvogel, der sich nach Veruntreuung eines Betrages von ca. 10,000 Franken aus dem Staube gemacht hatte, konnte in Basel verhaftet werden, nachdem ihn die deutschen Behörden, die von der Veruntreuung noch noch nichts wußten, wegen verbotenen Grenzübertrittes über die Grenze gebracht hatten.

Im Bad Weißenburg, wo er zur Kur weilte, ist im Alter von 73 Jahren der Oberrichter von Solothurn, Hans Reinhardt, gestorben. — Der Direktor der Uhrenfabrik Optima A.-G. in Grenchen, Franz Peter, der Mitte Juni unter Mitnahme von Waren im Werte von Fr. 80,000 durchgebrannt war, konnte in Montevideo verhaftet werden. Das Auslieferungsbegehren ist hängig.

Am 14. ds. begannen die Festlichkeiten anläßlich des 450jährigen Jubiläums des Wallfahrtsortes Madonna del Sasso bei Locarno. Die Stadt ist reich beflaggt. Die Festrede hielt Bischof Dr. Bacciarini aus Lugano und auch Kardinal-Erzbischof von Mailand sprach. Am 15. begannen die Pilgerzüge aus dem Kanton.

In Lausanne schoß im Verlauf einer Eifersuchtsszene die 36jährige Blanche Baudet auf ihren 25jährigen Freund Groux und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Mund. Beide wurden in bedenklichem Zustande ins Spital verbracht.

Im Zürcher Hauptbahnhof wird am 30. ds. die dritte Längshalle ihrer Bestimmung übergeben werden. Dann wird sofort mit der Aufrichtung der Querhalle begonnen. Die breite Postbrücke ist nun samt dem anschließenden Kasernenquai dem Verkehr geöffnet. — Am 16. ds. verschied an einem Herzschlage im Alter von 52 Jahren Prof. Dr. Friedrich Hägi-Näf. Er war seit 1913 an der Zürcher Universität als Privatdozent und seit 1921 als Titularprofessor tätig. Er war ein ganz besonderer Kenner der schweizerischen Heraldik und Genealogie. — Der am 10. ds. durch den Schuß eines Unbekannten schwer verletzte Direktor des Waldhaus Dolder, Kaspar Gyr, ist am 13. ds. seinen Verletzungen erlegen. — Am 14. ds. überfiel ein Velofahrer bei der Anstalt Balgrist die Sekretärin der Anstalt und raubte ihr eine Handtasche mit Fr. 12,500 Inhalt. Er konnte noch nicht dingfest gemacht werden. — Dagegen gelang es der Polizei, einen Villeneinbrecher zu verhaften, dem bis jetzt vier Einbrüche nachgewiesen werden konnten.

Unglücksfälle. — In den Bergen. Seit dem 3. ds. wird in Zürich der 70jährige Schreiner Jean Treiner vermißt, der die Stadt am 2. ds. in Touristenausrüstung mit unbekanntem Tourenziel verlassen hat. — Beim Aufstieg zum Muttensee stürzte der Schlosserlehrling Fritz Setz aus Brugg zu Tode. — In Schröcken im Vorarlberg stürzte die 42jährige Frau Marie Scherrer aus St. Gallen bei einer Bergtour zu Tode. Ihr 13jähriger Sohn, der mit ihr über eine 200 Meter hohe Schneehalde hinunterrollte, blieb unversehrt.

Verkehrsunfälle. Bei Pfäffikon wurde der 79jährige Theodor Steiner, der trotz geschlossener Barriere die Bahnlinie überschreiten wollte, vom Zug erfaßt und auf der Stelle getötet. — In der Nacht vom 12./13. ds. wurde in Zürich der Packer Heinrich Schuppiser, der sein Velo vor sich herstieß, von hinten her von einem Auto überfahren, 10 Meter weit mitgeschleppt und getötet. Der Autler fuhr davon, stellte sich jedoch tags darauf der Polizei. — Am 13. ds. wurde der 50jährige Engländer Bernhard Paelt, als er auf der Straße von Pontresina sein Auto filmte, von einem passierenden Auto angefahren und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod verursachte. — Am 14. ds. karambolierte in Zürich der Velofahrer Jakob Schmid aus Dietikon mit einem Auto. Er erlitt einen Schädelbruch und starb in der darauffolgenden Nacht. — Am 16. ds. fuhr in der Nähe des Schlosses Angenstein ein Motorradfahrer, namens Nebel, der den Bauunternehmer Muchenberger aus Dornach mit sich führte, in ein Automobil hinein. Die beiden Motorradfahrer wurden auf die Seite geschleudert und tödlich verletzt. — Am selben Abend fuhr unterhalb Affoltern bei Zürich der Wirt Eduard Hug aus Regensdorf in die geschlossene Barriere der Bahnstrecke Oerlikon-Wettingen hinein. Ein vorüberfahrender Zug passierte auf dem anderen Geleise die Strecke, ohne das steckengebliebene Auto zu streifen. Hug aber erlitt infolge des Schreckens einen Herzschlag, dem er erlag.

Sonstige Unfälle. In Sankt Gallen reinigte das Fräulein Marie Burch in der Küche ein Kleid mit Benzin, kam dem Herd zu nahe, worauf das Benzin explodierte. Das Fräulein starb an den erlittenen Brandwunden. — Beim Werkstättenbau der Maschinenfabrik Gebrüder Sulzer A.-G. in Winterthur stürzte der 73jährige Handlanger Dalmonego mit einem Rollwagen in den Aufzugsschacht und erlitt einen Wirbelsäulenbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Der Regierungsrat ernannte den Sektionschef für Lebensmittelkontrolle des Schweizerischen Gesundheitsamtes, Dr. J. Werder in Bern, zum Honorarprofessor an der philosophischen Fakultät der Universität und betraute ihn mit einem Lehrauftrag für Lebensmittelchemie. — Er erteilte Dr. Roger Tuscher von Limpach, in Moutier, die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im Kanton. — Er entließ Fürsprech H. Burn auf sein Gesuch hin unter Verdankung der geleisteten Dienste als Gerichtsschreiber und Betreibungsbeamter des Amtsbezirkes Obersimmental.

Die Staatsrechnung des Kantons für 1929 schloß bei Fr. 161,118,840 Roheinnahmen und Fr. 160,309,051 Rohausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 809,789. Das Ergebnis ist um fast 4 Millionen Franken besser als der Voranschlag, der mit einem Defizit von 3,09 Millionen Franken rechnete. Es stammt von der Steigerung des Erträgnisses der direkten Steuern, vom guten Erträgnis der Erbschafts- und Schenkungssteuer und von Mehrerträgnissen der Stempelsteuer und anderer Gebühren. Der Einnahmenüberschuß wird zur Deckung früherer Defizite verwendet. Das reine Staatsvermögen beträgt zurzeit Fr. 65,096,982 und hat sich im Rechnungsjahre um 5,831,572 Franken vermehrt.

Die Bernische Winkelriedstiftung hatte im vergangenen Jahr Fr. 180,088 Einnahmen und 145,276 Franken Ausgaben. Der Vermögensstand betrug Ende des Jahres Fr. 3,377,671. Von 1914—1929 richtete die Stiftung an Wehrmänner und deren Angehörige Unterstützungen im Betrage von Fr. 1,716,597 aus.

Anläßlich seines 50jährigen Amtsjubiläums wurde dem Zivilstandsbeamten Chr. Berger in Schwarzenegg vom Kirchgemeinderat namens der Kirchgemeinde ein Lehnstuhl für die Mußestunden überreicht. Demselben lag ein Begleitschreiben bei, in dem die vielen Verdienste des Jubilars um die Kirchgemeinde gewürdigt waren.

In Grünen-Sumiswald konnte letzte Woche das Ehepaar Schütz die Feier der goldenen Hochzeit in guter Gesundheit begehen.

Zwischen Kiesen und Oberwichtrach ging am 19. ds. nachmittags ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder. Die Kreuzstraße stand auf 50 Meter Länge unter Wasser. Der Blitz zündete im Haus des Landwirtes Messer im Sädel ob Gerzensee. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

Zufolge Aufstauung des Grimselsees wird der Touristenpfad von der Grimsel nach dem Unteraargletscher teilweise unter Wasser gesetzt. Die Kraftwerke erstellen deshalb einen Ersatzpfad, der längs dem nördlichen Ufer des Stausees verläuft. Er zweigt im Sommerfluh von der alten Grimselstraße ab, übersetzt die Aare auf einem Holzsteg, steigt über die Spitallammsperre und folgt dann dem Seeufer. Der neue Pfad ist mit roten Marken versehen.

Laut statistischem Jahresbericht der Stadt Biel betrug die Einwohnerzahl Ende 1929 39,226. Die Bevölkerungszunahme im Berichtsjahr betrug 703. Es wurden im Berichtsjahr 122 Wohnungsneubauten erstellt. Verkehrsunfälle ereigneten sich 129.

In Courtremautruy verhaftete der Landjäger von Courgenay am 14. August einen gewissen Alcide Warin, der wegen Vernachlässigung seiner Familie abgeurteilt werden sollte. Dieser war bei der Verhaftung in Gesellschaft eines gewissen Henzi, der aus dem Kantonsgebiet verwiesen ist. Henzi wurde mitverhaftet und in Begleitung des Gemeindepräsidenten nach Courgenay geführt. Beim Ausgang des Dorfes über-

fielen drei junge Burschen aus Cornol die Eskorte und befreiten den Henzi. Polizist und Gemeindepräsident wurden verletzt. Der Landjägerwachtmeister von Pruntrut begab sich darauf mit 5 Polizisten nach Cornol, wo er die drei Gefangenenbefreier verhaftete und nach Pruntrut abführte.

Todesfälle. In Lauenen starb unerwartet im Alter von 70 Jahren Landwirt Robert Reichenbach-Brand, ein in der ganzen Umgebung hochgeachteter Mann. — Am 13. ds. starb in Huttwil Apotheker Max Wagner im hohen Alter von 88 Jahren. Die Huttwiler Apotheke hatte er mit Hilfe seiner Gattin durch 52 Jahre betrieben und zu hohem Ansehen gebracht. — In Interlaken verstarben letzte Woche zwei Vertreter des alten Interlakener Geschlechtes Ritschard. Im Alter von 50 Jahren starb Johann Ritschard-Stucki und 71jährig Karl Ritschard-Immer.

---

† Ernst Rufer,
gew. Sekundarlehrer in Worb.

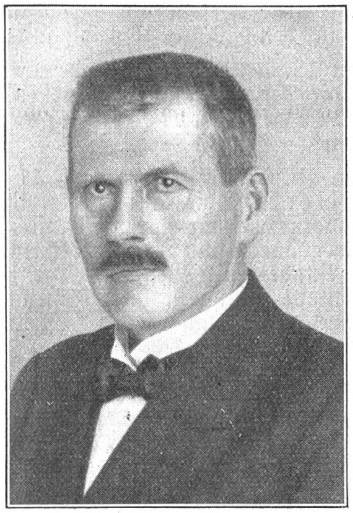
Geb. 26. September 1870. Gest. 16. Juni 1930.

Fast bis zum letzten Platz hatte sich am 19. Juni dieses Jahres die Kirche zu Worb gefüllt, als man den mit Blumen und Kränzen vollständig überdeckten Sarg von Herrn Sekundarlehrer Ernst Rufer zum letzten Stelldichein hereintrug. Galt es doch für Gemeinde und Freunde, Abschied zu nehmen von einem Lehrer, der 35 Jahre lang sein Bestes der Sekundarschule von Worb geschenkt hatte.

Geboren in Wynigen als Sohn einer bodenständigen Wirtefamilie verlebte er dort seine frohe Jugendzeit mit 9 Geschwistern und die Schulen des Ortes gaben dem intelligenten Knaben auch das Rüstzeug mit, im Frühjahr 1886 mit Erfolg die Aufnahmsprüfung in die 51. Promotion des Seminars Hofwil zu bestehen. Bald ragte der helle Kopf nicht nur körperlich um eines Hauptes Länge über seine Klassengenossen empor, sondern er erwies sich auch geistig als ein tüchtiger Anwärter des gewählten Berufes.

So verließ er denn im Herbst 1889 als einer der besten das Seminar Hofwil, um gleich darauf an der Oberschule zu Heimiswil angestellt zu werden. Alle seine Kameraden wußten aber nur zu gut, daß da seines Bleibens nicht sein werde, und so finden wir ihn denn während zwei Jahren in eifrigem Studium zur Erlangung des Sekundarlehrer-Patentes sprachlicher Richtung. Ein Jahr lang wirkte er nun in Utzenstorf und kam dann 1894 nach Worb. Sein einstiger Lehrer Sam. Walther, der inzwischen nach dieser Ortschaft übergesiedelt war, wollte den strebsamen jungen Mann an seiner Seite haben. Und Worb braucht es nie zu bereuen, diese Wahl getroffen zu haben. Herr Rufer unterrichtete Französisch als Hauptfach und dazu Geographie und Schreiben, solange letzteres in der Sekundarschule noch als besonderes Fach figurierte. In allen Fächern entfaltete er sein bestes Können und ohne Pardon verhalf er seinen gestellten Forderungen zum Ziel. Im Französisch hat er geradezu Vorzügliches geleistet; denn wo immer dieses Fach bei Stellenantritt eine wichtige Rolle spielte, da drangen die Sekundarschüler von Worb durch. Sie danken es heute ihrem verehrten Lehrer von Herzen, obschon er sie nicht immer mit Kosenamen hätschelte. Was ihn aber trotz seines äußerlich oft etwas schroffen Wesens sozusagen allen lieb machte, waren seine Gradheit ohne Ansehen der Person, seine Pünktlichkeit und Pflichttreue und ganz besonders seitens der Schüler die feste Ueberzeugung, daß ihr Lehrer es letzten Endes mit dem Schwächsten unter ihnen von Herzen gut meinte.

Auch außerhalb der Schule stellte er seine geschätzte Kraft willig in den Dienst der Oeffentlichkeit. Fast 30 Jahre lang unterrichtete er im technischen Zeichnen an der Handwerkerschule Worb und war über 20 Jahre



† Ernst Rufer.

Sekretär der Lehrlingskommission des Amtes Konolfingen.

Drei Kinder aus erster Ehe und eine noch junge zweite Gattin mit einem 6jährigen Töchterlein betrauern einen Vater, der stets um ihr leibliches und geistiges Wohl besorgt war.

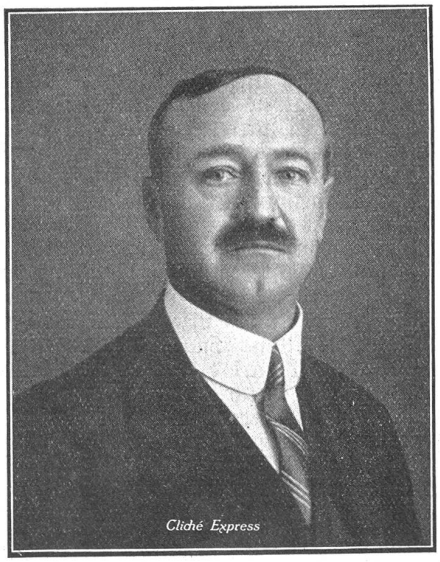
Wir aber, seine Klassengenossen, sind stolz darauf, ihn zu den unsrigen zählen zu dürfen und werden seiner ehrend gedenken, bis der letzte 51er für immer die Augen schließt. G. N.

---

† Hermann Fischer,
gew. Bankbeamter in Biel.

Vor einigen Wochen starb in Biel nach langer Krankheit der Bankbeamte Hermann Fischer. Ein lieber Freund und guter Mensch ist von dieser Welt abberufen worden.

Hermann Fischer wurde im Jahre 1881 als Sohn des Notars Fischer in Bern geboren. Er besuchte die Stadtschulen von Bern, ging dann



† Hermann Fischer.

zur Erlernung der französischen Sprache nach Môtier und kam hernach in die Lehre auf die Berner Handelsbank. Nach Absolvierung seiner Banklehrzeit erhielt er in Biel eine Stelle bei der Kantonalbank, wo er bis zu seiner Pensionierung arbeitete.

Seit ca. zwei Jahren konnte Hermann Fischer nicht mehr an seine gewohnte Arbeit gehen infolge Erkrankung. Dies lastete schwer auf seinem Gemüt und machte ihn fast menschenscheu; denn es drückte ihn schwer, daß seine frühere Gesundheit nicht wiederkehren wollte, trotz aller Kuren, von denen er Erleichterung erhofft hatte.

In der gewissenhaften Erfüllung seiner beruflichen und familiären Pflichten sah Hermann Fischer seine Lebensaufgabe. 29 Jahre hat er auf der Kantonalbank von Biel zumeist als Buchhalter in aller Treue seine Obliegenheiten erfüllt.

Im Militärdienst, zur Zeit der Mobilisation, zeigten sich die ersten Zeichen seiner Erkrankung. Seither war er nie mehr so recht bei Vollkraft und als dann vor einigen Wochen sich noch ein Darmleiden einstellte, ging es rasch der Auflösung zu.

Im Jahre 1905 verheiratete sich Hermann Fischer mit Fräulein Lina Liechti, die ihm eine liebevolle, treubesorgte Gattin war. Der Ehe entsproß ein hoffnungsvoller Sohn. Mit ihnen trauert ein großer Freundeskreis um den lieben Verstorbenen. E. A.

Unglücksfälle. — Verkehrsunfälle. Während der Fahrt auf einem Motorlastwagen lehnte sich bei Tägertschi der 19jährige Schlosserlehrling Hans Stauffer aus Ursellen zu weit hinaus, so daß ihm der Kopf durch einen am Straßenrand stehenden Kirschbaum vollkommen zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein. — Am 16. ds. abends löste sich bei Hindelbank ein Rad des Seitenwagens eines Motorrades los und das Fahrzeug wurde mit voller Wucht gegen einen Baum geschleudert. Die beiden Insassen, das Zürcher Ehepaar Hans Steller-Krähenbühl, wurden schwer verletzt ins Krankenhaus nach Burgdorf gebracht, wo sie noch im Laufe der Nacht starben. — Zwischen Delsberg und Courrendlin wurde der Radfahrer Raymond Alemann aus Münster plötzlich vom Schlage getroffen und stürzte tot vom Velo.

Sonstige Unfälle. Beim Baden im Sägeweiher ertrank der 21jährige Portier Ernst Cottier vom Hotel Gurnigel. — In Lenk stürzte der Landwirt Peter D'Home von einem Heuhaufen, brach die Wirbelsäule und war sofort tot.

Laut Vierteljahrsbericht des städtischen Statistischen Amtes hat die Bevölkerung der Stadt im 2. Vierteljahr um 122 Personen abgenommen. Der Rückgang ist auf einen vermehrten Wegzug zurückzuführen. In 44 Gebäuden wurden 195 Wohnungen neu erstellt. Für 121 Wohnungen wurde die Baubewilligung erteilt. Der Nahrungs- und Bekleidungsmittelindex steht um 3,9%, der Gesamtindex um 3% tiefer, wie im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Für die vor 1917 erstellten Wohnungen ergab sich laut Mietpreiserhebung eine Steigerung gegen das Vorjahr um 0,4%, für die später erstellten eine Senkung von 0,7%. Die Zahl der Arbeitslosen in den Monaten April, Mai, Juni war doppelt so groß

wie in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. In den Hotels waren 46,776 Gäste abgestiegen, darunter 28,292 Schweizer. Der Stadtomnibus beförderte 807,598 Personen, gegen 538,777 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Betriebslänge des Stadtomnibus ist inzwischen von 16,5 auf 19,6 Kilometer gestiegen.

Ende 1929 standen im stadtbernischen Schuldienst: An den Primarschulen 169 Lehrer, 111 Lehrerinnen, 55 Arbeitslehrerinnen und 1 Hilfslehrer; an den Mittelschulen 177 Lehrer, 20 Hilfslehrer, 55 Lehrerinnen, 15 Hilfslehrerinnen und 15 Arbeitslehrerinnen. Doppelt gezählt sind bei dieser Aufstellung 2 Hilfslehrer, 1 Hilfslehrerin und 4 Arbeitslehrerinnen an den Mittelschule, so daß sich die Gesamtzahl der beschäftigten Lehrkräfte auf 611 beläuft. Dazu kommen 11 Lehrerinnen für den nicht verbindlichen hauswirtschaftlichen Unterricht an den Primar- und Sekundarschulen. — Unterrichtet wurden an den Primarschulen 8774 Schüler, in der Hilfsschule 266, an der Knabensekundarschule I 680, an der Knabensekundarschule II 512, an der Mädchensekundarschule 1409, an der Fortbildungsschule 95, im Seminar 52, im Kindergärtnerinnenseminar 19, in der Handelsschule 223, zusammen 1769 Schülerinnen. Im Städtischen Gymnasium betrug die Zahl der Schüler 1380, in der Literarschule 329, in der Realschule 152, in der Handelsschule 158. Die Gewerbeschule zählte im Sommersemester 2700 und im Wintersemester 2671 Schüler und Schülerinnen. — Ehrengeschenke für 30jährige ununterbrochene Arbeit im Dienste der Gemeinde erhielten: Fräulein Emma Sahli, Buchhalterin der städtischen Schuldirektion, Fräulein Klara Wächli, Lehrerin an der Primarschule Brunnmatte, Fräulein Hedwig Lang, Lehrerin an der Primarschule Innere Stadt, Herr Walter von Bergen, Lehrer an der Primarschule Brunnmatte, Herr Friedrich Mühlheim, Lehrer an der Primarschule Länggasse, Herr Jakob Müllener, Oberlehrer an der Primarschule Kirchenfeld, Herr Paul Stalder, Lehrer an der Primarschule Breitenrain, Herr J. H. Richard, Lehrer am städtischen Progymnasium, und die Arbeitslehrerinnen Fräulein Marie Scheurer, Mathilde Kunz und Frau Marie Boß-Stauffer.

Die in der Stadt ausgeübte Armenpflege umfaßt eine ziemlich ausgedehnte Altersfürsorge. Im Jahre 1928 wurden von den 6620 über 64 Jahre alten Einwohnern 868 Personen direkt unterstützt, von den 3277 über 70jährigen 533. Die Einwohnergemeinde ließ 789 Befürsorgten Fr. 451,470 zukommen, d. i. pro Kopf Fr. 572, und die burgerliche Armenpflege wandte für 79 Unterstützte Fr. 61,198 oder pro Kopf Fr. 775 auf.

Die Umbauarbeiten auf dem Bubenbergplatz gehen rasch vorwärts. Die Tramgeleise auf dem Hauptplatz sind größtenteils schon umgelegt, der Boden zwischen den Geleiseanlagen wurde mit Humus überdeckt und ist heute schon ein grüner Teppich sichtbar. Am Kreuzungspunkt der Schanzen-Laupenstraße wird der Inselperron erstellt. Die neue Südfassade des Bahnhofes ist auch schon fast vollendet, das neue Tramwartehaus, soweit es unterirdisch ist, ist im Rohbau fertig. Die Bauarbeiten dürften aber trotzdem bis weit in den Winter hinein andauern.

Am 15. ds. wurden auf dem Wankdorf die Antennenmaste des neuen Berner Lokal-Radiosenders aufgerichtet.

Am 15. ds., mittags gegen 11 Uhr, defilierten die aus dem Wiederholungskurz heimgekehrten Bataillone 23 (Berner Jura) und 90 (Solothurn) vor dem Bundeshaus-Westbau. Die beiden Bataillone defilierten unter Führung des Regimentskommandanten, Oberstleutnant von Graffenried, vor dem Kommandanten der 2. Division, Oberstdivisionär Guisan, im Beisein von Bundesrat Minger. Die Truppen, deren Defilé eine gewaltige Menschenmenge angelockt hatte, machten einen prächtigen, strammen Eindruck und man merkte ihnen die ausgestandenen Strapazen nicht im geringsten an.

Herr Gymnasiallehrer Peter Dürrenmatt, der Sohn unseres derzeitigen Regierungspräsidenten, wurde vom Landerziehungsheim Schloß Biberstein (Hessen) als Lehrer für Geschichte, Deutsch und Latein gewählt.

Kleine Berner Umschau.

Es nützt alles nichts, wir Berner können uns anstrengen wie wir wollen, die Berliner und Zürcher bleiben uns immer noch einige Nasenlängen voraus. In Berlin wurde unlängst in der Landsbergerstraße gegen 2 Uhr nachts ein Kaufmann von vier Frauen, die ihn eine Zeitlang verfolgt hatten, überfallen, niedergeschlagen und seiner Brieftasche beraubt. Die vier weiblichen Straßenräuber aber konnten sich unbehelligt vor der Polizei aus dem Staube machen. Trotzdem nun bei uns, wo doch die „Saffa" geboren wurde, die holde Weiblichkeit in allen Berufen die Oberhand hat, hat sie den Straßenraub bis jetzt ganz dem stärkeren Geschlechte überlassen und auch dieses übt diesen Beruf, wohl infolge der allgemeinen Dekadenz des „Mannenvolkes" nur äußerst selten aus, so jedes Jahrhundert höchstens einmal. In den städtischen Polizeiberichten ist zwar des öfteren von „Raubdirnen" die Rede, aber das ist eigentlich nur so eine Art poetische Lizenz der Polizei. Besagte nächtliche Engelchen werden ja doch der meist stark alkoholisierten Männerwelt mehr durch ihren in der alkoholischen Begriffsverwirrung noch stark gesteigerten „Charme" gefährlich als durch räuberische Uebergriffe. Und was die Brieftaschen anbelangt, die dabei vom männlichen Besitz in den weiblichen übergehen, so erfolgt der Wechsel doch meist nach dem klassischen Motiv: „Halb zog sie sie, halb gab er sie."

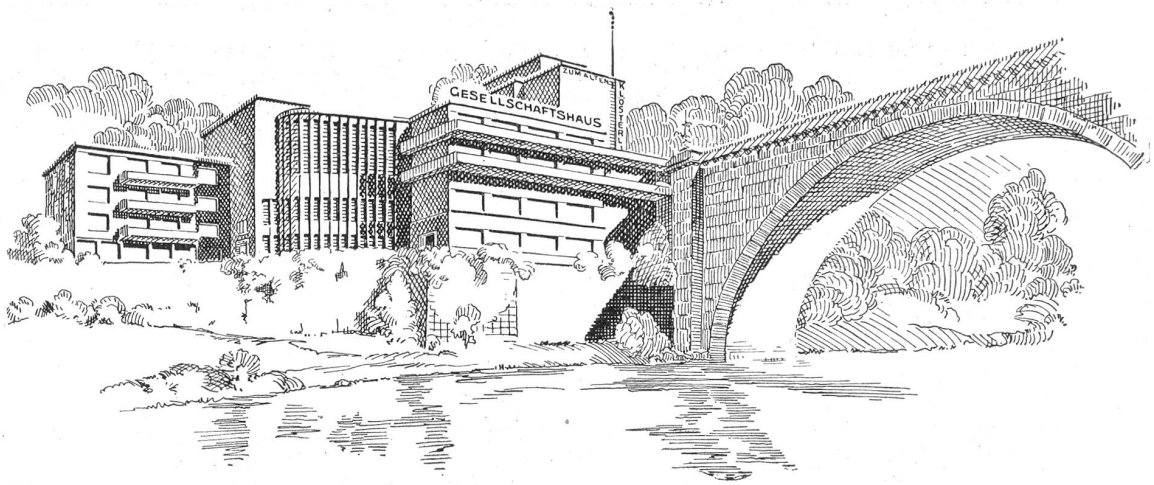
Was nun aber das „neueste" Zürich betrifft, da können wir, gottlob, überhaupt nicht nachkommen. Derartig auf „Tempo" umgestellt kann die Berner Psyche in den nächsten Jahrhunderten gar nicht werden. Allerdings, zur Chikagisierung Zürichs scheint auch die dortige Polizei das ihrige beizutragen. Steht doch in einer geharnischten Erklärung, die der Zürcher Polizeiinspektor in Abwehr der der Polizei gemachten Vorwürfe abgibt, wörtlich zitiert folgendes: „Die Alarmgruppe der Zürcher Stadtpolizei, die dem Ueberfallkommando in deutschen Städten entspricht, ist Tag und Nacht auf dem Posten und verfügt über verschiedene Koffer mit ausreichendem Werkzeug für Mordfälle, Einbrüche, Unfälle usw." Nun frägt es sich allerdings, zu was die Polizei Werkzeuge für Morde und Einbrüche braucht, wo doch diese Dinge eher zur Ausrüstung der Herren Mörder und Einbrecher gehören und dann wäre es auch noch sehr interessant zu wissen, ob die Polizei diese Utensilien auch an Privatpersonen käuflich, leihweise oder vielleicht auch im Abonnement gegen gewisse Gebühren abgibt? Immerhin ist diese Kundmachung ein wichtiger Fingerzeig für die Herren Verbrecher. Brauchbare Einbruchswerkzeuge sind seit jeher ein teurer Spaß und man kann es keinem Berufsverbrecher übel nehmen, wenn er sich sein Handwerkszeug so billig wie möglich verschafft. Und deswegen würde es mich auch gar nicht wundern, wenn man in nächster Zeit von zahlreichen Einbrüchen in den Vorratsräumen der Polizei-Alarmgruppen lesen würde.

Aber ganz abgesehen davon, ist es gar nicht so unmöglich, daß wir die Zürcher in den nächsten 5 Jahren, wenn auch nicht über-, so doch einholen. Denn wenn man Prophezeiungen noch Glauben schenken darf, so gehen wir einer allgemeinen Nivellierung entgegen. Vor wenigen Wochen war nämlich irgend eine Größe der Sowiet-Republiken, ebenso zufällig wie inkognito, z'Bärn auf Besuch. Nun wurde aber besagte Kapazität plötzlich von rasenden Zahnschmerzen geplagt — gegen solche Nadelstiche des Schicksals sind selbst Kommunisten-Kapazitäten nicht gefeit — und wandte sich vertraulich an eine hiesige Dentisten-Kapazität um Abhilfe. Der Dentist befreite ihn nun so rasch und schmerzlos von seinen Schmerzen, daß der dankerfüllte Russe dem Doktor außer dem Honorar noch zwei unbezahlbare Ratschläge auf den weiteren Lebensweg mitgab. Er riet ihm, erstens die „Lausanner Märtyrer-Petition" nicht zu unterschreiben, da es allen, die dies tun, schlecht ergehen werde, und zweitens kein Geld mehr auf die hohe Kante zu legen, da in spätestens 5 Jahren die Schweiz Mitglied der Sowietrepubliken sein werde und ihm dann ohnehin wieder alles „abgeknöpft" würde. Ich weiß nun nicht, ob diese Geschichte wirklich wahr ist, aber sie wurde mir von glaubwürdigster Seite erzählt.

Nun aber, bis dorthin wird noch so mancher Tropfen Wasser die Aare hinunterlaufen und auf unserem künftigen Weltverkehrsplatze, dem Bubenbergplatz, wird wohl schon der schönste Rasenteppich zwischen den Schienen grünen. Es grünt zwar dort auch heute schon zwischen den Schienen, aber das ist vorderhand mehr „Chrut und Uchrut" als Rasen, ja sogar mehr Uchrut als Chrut. Christian Luegguet.

Das Klösterli verschwindet.

Nunmehr scheinen die Tage des Klösterlis endgültig besiegelt zu sein: hohe Profilstangen verkünden, daß an Stelle der alten Gebäude, die vielerlei Schicksale hinter sich haben, neuzeitliche Räume kommen werden, deren Architektur einer Umgestaltung des ganzen Areals ruft, und deren Räume der Geselligkeit und Belustigung dienen sollen. Wieder verschwindet ein Stück Alt-Bern, und zwar eines, das ungemein interessante Erinnerungen wachruft. Das Klösterli hat zu allen Zeiten Dinge erlebt, die ihm eine gewisse Wichtigkeit im Leben der Stadt Bern verliehen. Wir erinnern nur an die vielen politischen und unpolitischen Versammlungen, die vor, während und nach dem Krieg in seinen Räumen abgehalten wurden und manche interessante Gestalt in seine Wände riefen. In ganz alte Zeiten weist sein Name. Tatsächlich ist hier ein Klösterli gestanden und zwar das Kloster der Beginen, die sich 1288 mitsamt andern Klosterschwestern bei den drei Belagerungen, die Rudolf von Habsburg über die Stadt verhängte, aus der Brunnadern flüchteten. „Schwestern an der Brugk" hießen die Beginen, auch als sie in der Herrengasse wohnten, wohin sie sich aus der Nydeck verzogen. Die Beginen mußten aber bald wieder nach der Brugk zurück, denn sie erschienen den Zeitgenossen zu nahe dem Männerkloster. Eine Zeitlang wurden sie sogar aus der Stadt verbannt, gleich wie in Basel, wo sie ebenfalls als ein gar unnützer Orden empfunden wurden.



Das projektierte Gesellschaftshaus mit Restauration, Garagen und Doppelwohnhaus an Stelle der heutigen Klösterlibesitzung. Perspektive des Neubaus (Arch. Hans Weiß). Bauunternehmung: Firma Jb. Merz & Cie.

Es gab graue und weiße Beginen in Bern. Die grauen waren die Beginen von der Brugk, die weißen, die auch Bröwoschwestern genannt wurden, wohnten am Stalden. Immer wieder erwähnen die Chroniken die Beginen, zum letztenmal, als die Reformation die Klosterräume leerte, und Hausrat und Wäsche teils dem Aussatzhaus an der Sandfluh, teils dem Spital im ehemaligen Predigerkloster verteilt wurden. Mit der Zeit wurde das Klösterli zu einem Spital geschlagen, wie die Chroniken sich ausdrücken, das sich vor den Toren befand. Im Laufe der Jahre wurde es ein Wirtshaus und eine Taverne, in der Fremde, welche nach Torschluß kamen, Unterkunft finden konnten. Dieses Logierhaus, sagen die Chroniken, befinde sich in einer lustigen Lage, und jedenfalls war es zurzeit der Postkutschen sehr besucht.

Die Umgebung des Klösterlis sowie namentlich die Gebäulichkeiten zu seiner Linken und seiner Rechten deuten auf ganz alte Tage, auf jene Zeiten, da auf der alten Nydeckbrücke noch eine Marienkapelle, die sog. niedere Capelle stand, zu deren Bau die von Künitz und Bümpliz Steine führen mußten. Sogar in noch ältere Zeiten geht das Klösterli. Wohl wird der Klösterlistutz, so nehmen wir an, seinen Namen behalten und mit diesem auf die Vergangenheit des Ortes hinweisen. Aber dennoch versinkt ein Stück Alt-Bern auf immer.

H. Correon.

Kleine Chronik

Wo ist die Kultur?

Wie es mit unserer Gegenwartskultur bestellt ist, darüber kann man sich ohne große Mühe täglich bei kleinern und größern Begebenheiten durch unmittelbare Anschauung belehren lassen. Die Stadt Zürich bedeutet in der weiten Welt keinen übermäßig großen und wichtigen Ausschnitt. Und doch tritt uns an dem Leben dieses zur Großstadt gewordenen Gemeinwesens immer mehr mit aller Deutlichkeit entgegen, wie viel die augenblickliche Kultur wert ist. Diese Kultur erhält ihre grelle Beleuchtung durch Aufsehen erregende Vorkommnisse, die bald bedrohliche Gestalt annehmen. Und das bedenklichste an diesen Ereignissen ist, daß es nicht gelingen will, Aufklärung und Licht in dieselben zu bringen. Es ist noch in deutlicher Erinnerung, wie vor nicht allzulanger Zeit ein Autostrolch in Begleitung der obligaten Dame den rechtmäßigen Eigentümer des Autos am hellen Tag in einem sehr belebten Quartier Zürichs und gleichsam im Zentrum des städtischen Verkehrs kurzerhand niederschoß.

Weiter: Ein Kaufmann hat einen bekannten und geachteten Rechtsanwalt, durch dessen Berufstätigkeit dieser sich bedrängt fühlte, unter erschütternden Umständen ums Leben gebracht und nachher sich selber getötet. Und schon wieder ist Zürichs Bevölkerung in Aufregung wegen eines Mordversuchs, der vor wenigen Tagen am Direktor eines weltbekannten Kurhauses am Zürichberg verübt wurde. Mit lakonischer Kürze melden die Tagesblätter, daß die Nachforschungen nach dem Täter bis jetzt zu keinen sichern Anhaltspunkten geführt haben, trotzdem unmittelbar nach der Tat die Fahndung einsetzte und mit aller Energie betrieben wurde. Freilich bei dem letzten Vorkommnis wird auch das auf den Höhen des Zürichberges, um das Waldhaus Dolder herum sich aufhaltende Publikum nicht besonders gerühmt, da es sich in Ansehung dieses Vorfalls passiv verhalten habe.

Was muß man denken von solchen Dingen? Ohne langes Federlesen zieht der Strolch heute seine Taschenpistole, wenn er bei seinem verwerflichen Tun angetroffen und zur Rede gestellt wird. Und ahnungslos wird der Besitzer eines Automobils das Opfer dieses Strolchenzynismus. Wo bleibt da der Gedanke der Achtung vor dem Leben des andern?

Ein Tiefstand der Kultur liegt gewitterschwül über den Menschen, wie er bedenklicher nicht bezeichnet werden kann. Wo liegen wohl die verborgenen und geheimen Wurzeln dieser überaus bemühenden Tatsachen? E. P. D.

Historisches aus Reutigen.

(Korr.) Man hört nichts mehr von wildlebenden Bären im Schweizerland. Sogar in Graubünden, wo noch vor dem Kriege fast in jeder Saison wirkliche oder aufgebundene Bären gemeldet wurden, scheint Meister Pez vollständig verschwunden zu sein. Dem war früher, wie aus Chroniken und alten amtlichen Akten zu ersehen ist, nicht so. In den oberländischen Tälern stellten die Landkammern eigene Verordnungen für die Erlegung reißender Tiere auf und gaben den glücklichen Jägern Spezialprämien.

Vor 300 Jahren wurde in Reutigen ein Bär erlegt. Die Thuner scheinen froh gewesen zu sein, daß in so bedrohlicher Nähe ihrer Allmenden und Weiden ein Viehräuber hatte unschädlich gemacht werden können. Denn am 22. August 1630 verordneten Schultheiß und Rat von Thun: „Denen von Röüthingen wegen des gefangenen Bährens an die umbtragende Bärenhaut zu Stür ihrer Müey 3 Pfund geordnet, die soll Herr Sekelmeister erlegen. (Drei Pfund waren damals der Preis eines halben Mütts Kernen.) Dies ist die einzige bekannte Bärenjagd im 17. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert waren in Röthenbach und an der Giebelegg Bären erlegt worden. In den zwei letzten Jahrhunderten sind an folgenden Orten Bären getötet worden: 1742 in Oberwil, 1764 in Saanen, 1781 im Lauterbrunnental, 1785 im Gasterntal, 1789 in Guttannen, 310 Pfund schwer, 1791 bei der Brügg im Grund, 1792 bei der Kleinen Scheidegg, 1793 im Oberhasli, 1802 in Röthenbach, 1812 auf der Grimsel und 1819 im Hohniesenwald ob der Niedern. Bärenloch und Bärenfluh erinnern noch heute daran. 1815 wurden zwei Bären gesehen in Grindelwald und 1823 einer in Saanen. Diesem ging es bald nachher in Chateau d'Oex ans Leben. Seither hat man im Kanton Bern unser Wappentier nirgends mehr wildlebend angetroffen.

Beschauliches.

Perser, Türken haben sich
Scheinbar nun geeinigt,
Wie den Kurdenaufstand man
Rationell bereinigt.
Und die Kurden dürften nun
— Wohl zu spät — begreifen,
Daß es schad' war für Petrol
Sich so einzuseifen.

Auch in England fängt man an
Langsam nachzudenken,
Ob's in Indien nicht vielleicht
Klug wär' einzulenken.
Denn trotz Snowden, Macdonald
Und sonst feinen Köpfen,
Mangelt Sonntags schon das Huhn
In so manchen Töpfen.

Darum fängt auch Deutschland an
Morgenluft zu wittern.
Zupft am Frieden von Versailles
Und an seinen Flittern.
Treviranus sprach sogar
Letzthin ziemlich offen
Von dem, was die Deutschen sich
Mit der Zeit erhoffen.

Und Italien funkt zum Schluß
Kräftig in die Runde,
Daß nicht alles tadellos
Ist im Völkerbunde.
Frankreich ist drob irritiert
Und sogar entrüstet:
Mahnt zum Frieden, während es
Selbst gewaltig — rüstet.

Hotta.